



Graugänse – erste Frühlingsboten in Schleswig-Holstein

Die Stammutter der Gänse liebt Nester auf Inseln



Die Graugans (Anser anser) ist die Stammutter unserer Hausgänse und in Schleswig-Holstein Brutvogel. (Foto: F. Hecker)

Zu allen Jahreszeiten können verschiedene Gänsearten in Schleswig-Holstein beobachtet werden. Im Vergleich zu Mecklenburg und Brandenburg ist die Zahl der Bless- und Saatgänse, die auf dem Herbstzug an einigen Gewässern des Östlichen Hügellandes rasten, nur gering. Dagegen versammeln sich im Herbst und vor allem im Frühjahr, im Wattenmeer mehrere tausend Nonnen- und Ringelgänse. Auf den ergrünenden Salzwiesen der Vorländer und Halligen legen sie Fettreserven an, die sie benötigen, um in guter Kondition in ihre unwirtlichen Brutgebiete im Norden Russlands und Sibiriens zu gelangen und dort erfolgreich brüten zu können. Diese nordischen Gänsearten erscheinen bei uns nur auf dem Zug. Alleine die Graugans, Stammutter unserer Hausgänse, und neuerdings auch die Kanadagans sind in Schleswig-Holstein Brutvögel.

Mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Umwelt, Natur und Forsten sind 1999 landesweit die Brut- und Mauservorkommen der Graugans in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Natur und Umwelt erfasst worden.

Das Graugansleben im Jahresverlauf

Ofst ist die Landschaft noch von Eis und Schnee bedeckt, wenn die Graugänse aus ihren Winterquartieren in Südwestspanien und den Niederlanden in die heimischen Brutgebiete zurückkehren. Sobald die Gewässer eisfrei sind, können sie ohne weitere Zeitverluste durch Partnersuche und ausgiebige Balzhandlungen zur Brut schreiten, da alle Gänse in der Regel in lebenslanger Dauerehe leben. Dies ist insbesondere für die in der Arktis brütenden Arten ein großer Vorteil, weil dort der Sommer kurz ist, und war möglicherweise mitentscheidend dafür, dass einige Gänsearten die nördlichsten Landstriche der Erde in Sibirien, Grönland und Kanada besiedeln konnten.

Anders als bei den Enten beteiligt sich auch der Ganser am Brutgeschäft und der Aufzucht der Jungen. Er hält in der Nähe des Nestes Wache, während die Gans brütet. Nach vierwöchiger Brutdauer schlüpfen gegen Ende April und in der ersten Maihälfte die Jungen. Die folgenden Stunden sind entscheidend für das ganze weitere Leben der Graugans, denn die Jungen kennen ihre Eltern nicht instinktiv, sondern werden in den ersten Lebensstunden auf sie geprägt. Konrad Lorenz hat herausgefunden, dass sie allem nachfolgen, was sich in unmittelbarer Nähe bewegt und künftig für ihre Eltern und Artgenossen halten. Normalerweise sind das die Altvögel. Werden diese aber durch

den Menschen vertrieben, dann können sich die Gössel diesen anschließen. Auch wenn es gelingt, sie wieder abzuschütteln, müssen sie unter Umständen doch verwaisen, wenn die zurückkehrenden Eltern nicht als solche anerkannt werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Plätze, an denen die Gänse brüten bis Mitte Mai nicht gestört werden.

Die Nester werden bevorzugt auf Inseln angelegt, aber auch in ausgedehnten Röhrichtzonen und Bruchwäldern des Ufers. Manchmal wird auch in größerer Entfernung vom Wasser gebrütet, gelegentlich sogar in luftiger Höhe in alten Greifvogelnestern. Nach dem Schlüpfen werden die Jungen dann über Land zum nächsten Gewässer geführt. Im „Gänsemarsch“, vorn und hinten ein Altvogel, die Jungen in der Mitte, gehen die Familien zur Nahrungssuche gern auf kurzgrasige Weideplätze. Besonders geeignet sind die Uferwiesen der Teiche und Seen, denn sie bieten gleichzeitig Sicherheit, weil bei Gefahr schnell Röhricht, offenes Wasser oder Inseln erreichbar sind. An großen Seen sind Bootsverkehr und Wassersport dann erträglich, wenn Teile des Gewässers ungestörte Brut- und während der Jungenaufzucht Rückzugsmöglichkeiten bieten. Außerhalb solcher Ruhezone gelegene Äsungsplätze suchen die Gänse meistens nur frühmorgens und abends auf. Dank des frühen Brutbeginns und schnellen Heranwachsens werden die Jungen bereits Ende Juni/Anfang Juli, noch vor dem Höhepunkt der touristischen Aktivitäten in unserem Land flügge.

Danach sammeln sich die Gänse an sogenannten Sommerrastplätzen. Das sind größere Gewässer in offener Agrarlandschaft, von denen aus insbeson-



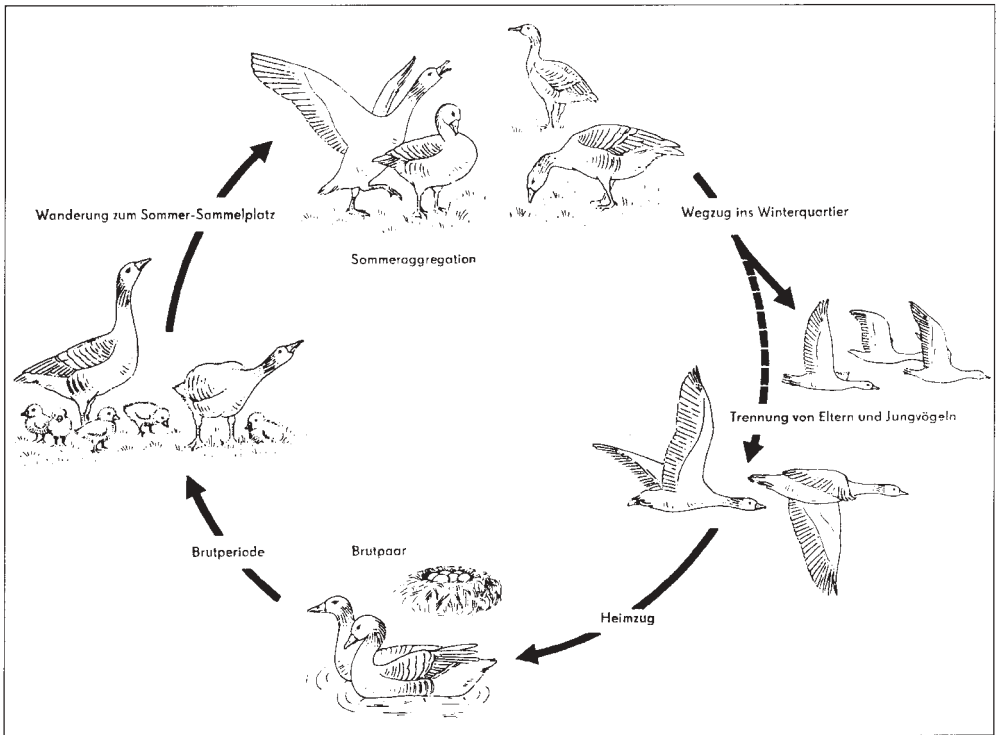
*Graugans-Paare ziehen ihre Jungen gemeinsam auf. Im „Gänsemarsch“ wird auch geschwommen.
(Foto: F. Hecker)*

dere morgens und abends Nahrungsflüge auf in der Umgebung liegende landwirtschaftliche Nutzflächen ausgeführt werden. Neben Lagerstellen im Getreide suchen die Gänse vor allem Stoppelfelder auf und im Herbst die auflaufende Neueinsaat. Im August beginnt die Jagd auf Graugänse. Sie ist nicht unproblematisch, weil Gänse normalerweise in lebenslanger Ehe leben und nicht klar ist, ob und wann sich verwitwete Partner wieder verpaaren. Auch sind die Junggänse weiterhin auf die Führung durch die Altvögel angewiesen, denn die Kenntnis der Zugwege, geeigneter Rast- und Überwinterungsgebiete ist nicht angeboren, sondern muss erlernt werden. Erst im Winterquartier lösen sich dann die Familienverbände auf. Ebenso wie sich die Ankunftszeit im Frühjahr in den letzten Jahrzehnten weiter nach vorne verschoben hat, hat sich der Abzug der Graugänse immer weiter hinausgezögert. So verlassen die meisten Graugänse erst im Oktober und November Schleswig-Holstein und ziehen zunächst entlang der Nordseeküste über Holland, Belgien und Frankreich bis nach Südwestspanien, wo die meisten in den aus-

gedehnten Sumpfgebieten des Guadalquivirdeltas überwintern.

Brutbestandsentwicklung und Verbreitung

Schon im vergangenen Jahrhundert gehörten die Plöner Seenplatte und namentlich der Plöner See zu den bedeutendsten Brutplätzen der Graugans in Deutschland. Allerdings lag der Bestand seinerzeit auf sehr niedrigem Niveau und vielerorts war die Graugans als Brutvogel ganz verschwunden. Hauptgrund dafür dürfte die intensive Verfolgung gewesen sein: lange Jagdzeiten, Eiersammeln und Jungenfang. Nur ganz langsam setzte in den fünfziger und sechziger Jahren eine Wiederausbreitung und ab den siebziger Jahren auch eine deutliche Bestandszunahme ein. Anfang der neunziger Jahre war der Bestand auf über 1500 Paare angewachsen. 1999 wurden etwas mehr als 3000 Paare gezählt und der Bestand auf 3200 geschätzt. Verbreitungsschwerpunkte sind nach wie vor die Seen und Fischteiche auf Fehmarn und insbesondere in der ostholsteinischen Seenplatte (Abbil-



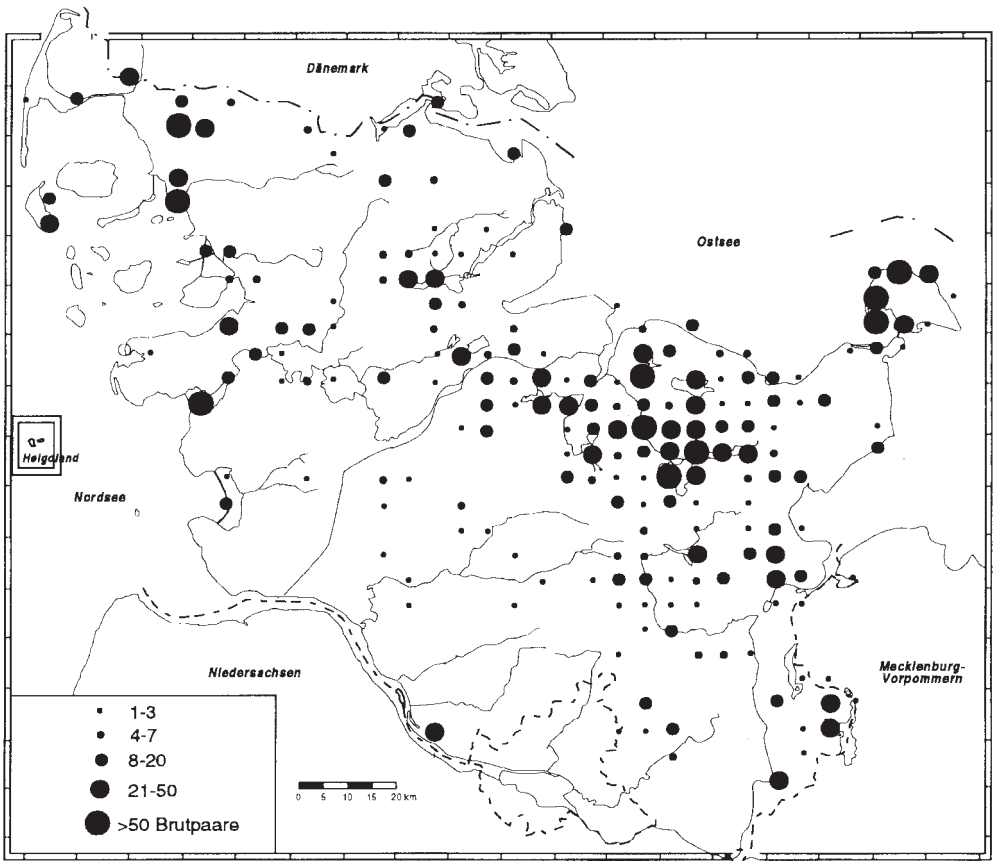
Jahreszyklus der Graugans (nach Rutschke: Die Wildgänse Europas)

dung 2). Aber auch die Speicherbecken und neuen Köge an der Westküste haben sich zu bedeutenden Brutplätzen entwickelt. Die jüngste Bestandszunahme ist ferner auf die zunehmende Besiedlung kleiner Gewässer zurückzuführen, während sich der Bestand an den großen Seen und Teichen der Seenplatte und auf Fehmarn kaum verändert hat. Hier erscheint die Brutkapazität weitgehend ausgeschöpft zu sein.

Mauservorkommen

Gänse, Schwäne und Enten verlieren während der Großfedermauser alle Schwungfedern gleichzeitig. Gänse sind dann etwa sechs Wochen flugunfähig. Die führenden Altvögel mausern während der Jungenaufzucht und erlangen gemeinsam mit ihren Jungen die Flugfähigkeit wieder. Die sogenannten Nichtbrüter, das sind die ein- und zweijährigen Vögel, die noch nicht zur Brut schreiten, zogen bis vor wenigen Jahren ab Ende

Mai zu den großen Mauserplätzen vor allem in den Niederlanden, um dort die Schwingen zu wechseln. In den riesigen Schilfgebieten des bedeutendsten Mauserplatz Oostvaardersplassen in einem Ijsselmeer-Polder wechselten um 1990 über 60.000 Graugänse aus Mitteleuropa und Skandinavien die Schwingen. Nach Abschluss der Schwingenmauser kehrten die Nichtbrüter zurück und gesellten sich zu den Familien auf den Sommerrastplätzen. Während der Mauser sind die Gänse sehr scheu und verbringen den Tag meist gut versteckt. 1981 waren erstmals 400 mausernde Nichtbrüter am Großen Plöner See entdeckt worden. Die Gänse hielten sich dort tagsüber auf einer bewaldeten Insel auf und gingen nur in den frühen Morgenstunden am Wiesenufer des Festlandes auf Nahrungssuche. Seit Anfang der neunziger Jahre vollziehen immer mehr Nichtbrüter die Mauser in Schleswig-Holstein. Nach dem Hauke-Haien-Koog und den Strandseen auf Fehmarn haben sich weitere Gewässer zu traditionellen Mau-



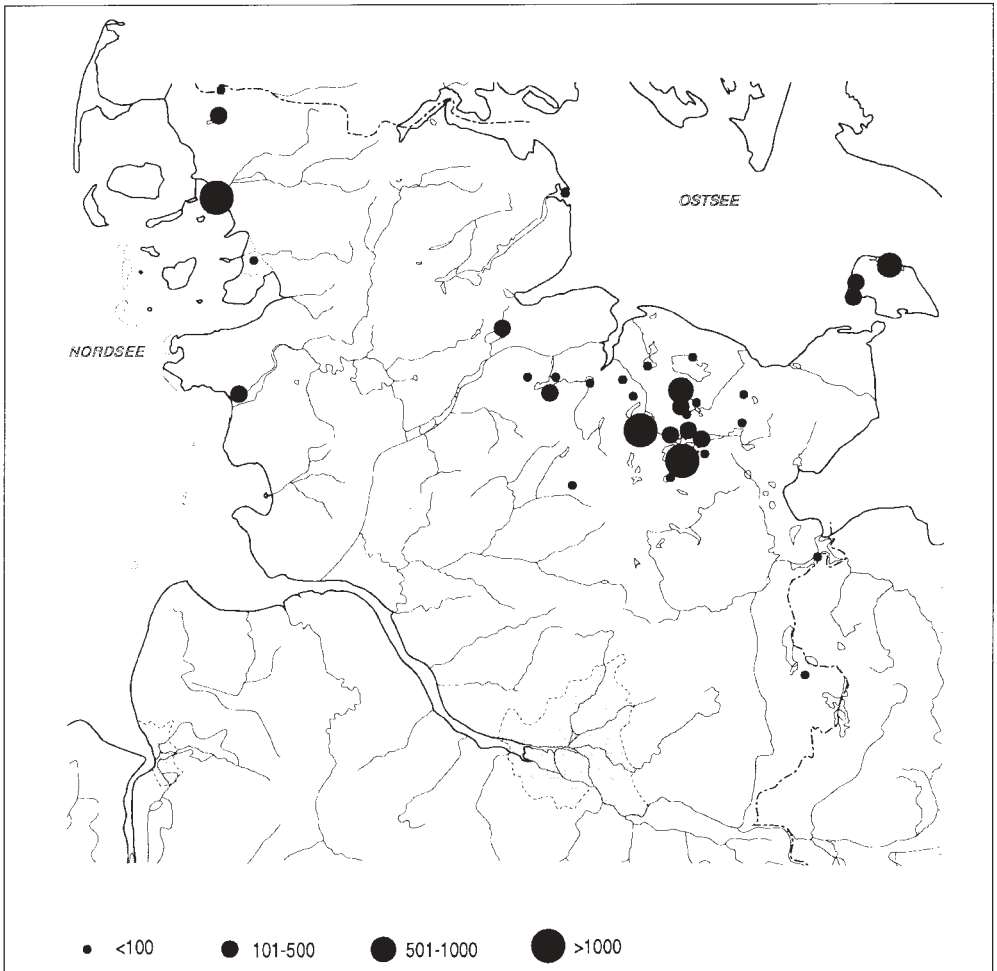
Die Brutverbreitung der Graugans in Schleswig-Holstein 1999

serplätzen entwickelt. 1999 haben fast 13.000 Graugänse an 34 Gewässern in Schleswig-Holstein das Großgefieder gewechselt. Von überregionaler Bedeutung sind der Hauke-Haien-Koog, der Große Plöner See, die Kührener und Lammershagener Teiche und der Nördliche Binnensee auf Fehmarn (Abbildung 3). Auch auf der Insel Saltholm in Dänemark hat der Mauserbestand in den neunziger Jahren um 13.000 zugenommen, während er gleichzeitig in Oostvordersplassen um 50.000 Vögel abgenommen hat.

Schutz

Das Vorkommen der Graugans ist gegenwärtig nicht gefährdet. Für eine nachhaltige Sicherung ist aber wesentlich, dass

- die alten und bedeutenden Brutplätze in der ostholsteinischen Seenplatte und auf Fehmarn, wo noch immer die meisten Gänse brüten, von Störungen freigehalten werden,
 - die Uferwiesen erhalten und an potenziellen Grünlandstandorten wiederhergestellt werden,
 - das Guadalquivirdelta als Hauptüberwinterungsgebiet vor dem zunehmenden Druck der Landwirtschaft und der Tourismusindustrie geschützt wird.
- Die Jagd auf Gänse ist aus verschiedenen Gründen problematisch. Mindestanforderungen an die Gänsejagd sind aus Sicht des Tier- und Artenschutzes:
- Ausweisung von Kernbereichen (Gewässer und ufernahes Grünland) aller Sommerrastplätze als Jagdruhezonen,
 - restriktive Erteilung von Abschussgenehmigungen



Die Mauserplätze der Graugans in Schleswig-Holstein 1999 (n=Anzahl Gänse)

gen zur Abwehr landwirtschaftlicher Schäden,
 - keine Abschussgenehmigungen während der
 Brutzeit im Frühjahr.

Fotos: Frank Hecker

Dr. Wilfried Knief, Landesamt für Natur und Um-
 welt; Bernd Koop, Lebrade

Quellangabe: Bauernblatt/Landpost 54/150 (17), S. 12-15, 2000
 Diese Schrift wird kostenlos abgegeben und darf nicht verkauft werden.